

„Ess- und Trinkkultur im Thüringer Wald“

Der Mythos wird dem Rennsteiglauf jedes Jahr durch die Supermarathonläufer eingehaucht. Von den schnellsten, die das Läuferfeld auf den 73,3 Kilometern anführen, ebenso wie denjenigen, die niemals auf den Siegerpodest stehen.

von Hellmann

„Denn es werden immer mehr Frauen und Männer, die sich in kräfteverschleißenden Trips nach Schmiedefeld wagen. Die meisten von ihnen sind mittlerweile geworden. Längst zählt die 20-malige Teilnahme nicht mehr als Ziel, sondern eher als Pflicht, noch besser 40 Mal, so wie Gabriele Heller aus Schmalkalden, die ihren Kanten auf dem berühmten Rennsteigweg bezwungen zu haben, die persönliche Vita erst wirklich attraktiv. Deshalb trainieren sie hart und Wetter für den einen oder anderen Mai. „Es ist wie eine Sucht“, sagt Jürgen Herrmann. Sichtlich entsetzt schlagen sie er kurz vor 6 Uhr am Eisenacher Marktplatz. „Es ist das erste Mal wieder nichts mit mir. Im vergangenen Jahr musste ich aufgeben, diesmal hat es mich nicht erwischt. Ich nehme Antibio-



Ein Freundliches Guten Morgen: Ex-Skilangläufer Axel Teichmann ist einer der Ersten auf dem Inselberg.

tika. Deshalb habe ich mich schon abgemeldet. Aber das Startgefühl inmitten der großen Läufer­schar lasse ich mir nicht nehmen. Nach ein paar hundert Metern werde ich aussteigen. Dann wird mein 40er eben auf nächstes Jahr verschoben“, erklärt der 68-Jährige trotzig.

Solch eine Leidenszeit hat auch Günter Ehrentraut durchgemacht. Schon in den Anfangsjahren war der Leimbacher beim Supermarathon mitgerannt. Bis ihm die Achillessehne riss. Viele Jahre war der 68-Jährige nur Zuschauer. „Da standen mir oft die Tränen in den Augen“ verhehlt

der Rand-Salzung nicht. Günter Ehrentraut hat sich zurückgekämpft, läuft seit Jahren wieder den Supermarathon, diesmal seinen 24.

Die Vorfreude auf ihren dritten Start war auch vier Frauen vom Rhöner WSV ins Gesicht geschrieben. Andrea Hopf, Steffi Zamzow, Gabi Hofmann und Ina Melzer gibt es beim Supermarathon nur im Paket. „Wir werden bis nach Schmiedefeld zusammen laufen. Wenn wir nach zehn Stunden dort ankommen ist es gut, wenn es etwas länger dauert, ist es auch gut“, sagt Andrea Hopf amüsiert. Nachdem das „Hulapalu“ von Andreas Gabalier aus den Lautsprechern verklungen war, machte sich die Dame aus Langenfeld gemeinsam mit mehr als 2000 anderen Läuferinnen und Läufern auf den Weg zum schönsten Ziel der Welt.

Rennsteigläufer sind keine Hasardeure. Sie haben trainiert und sind auch mental auf die anstehenden Strapazen vorbereitet. Haben sich die Strecke gedanklich eingeteilt. Das ist einfach, denn es gibt Etappenziele. Etwa alle fünf Kilometer ist für sie ein Versorgungspunkt bestens eingerichtet. Am Anfang, nahe der Hohen Sonne, am Ascherbrück oder auch noch an der Glasbachwiese, genügen oft ein Schluck Tee, Wasser oder Cola. Schon anders sieht es am Kleinen Inselberg aus. Man hat gerade dessen 919 Meter hohen „großen Bruder“ überwunden und ist froh

über den freundlich gereichten Haferschleim und ein paar aufmunternde Worte der Helferinnen und Helfer vom WSV Broterode. Auch der einstige Weltklasse-Skispringer Dietmar Aschenbach gehört zu den Mutmachern, währenddem er leere Pappbecher aufammelt. Ein anderer Großer des Thüringer Wintersports, Axel Teichmann, war unter den Akteuren, die als erste den Inselberg passierten. Anfeuerungsrufe der Zuschauer quittierte der eher wortkarge zweimalige Langlauf-Weltmeister mit einem freundlichen Guten Morgen.

Bier, Wurst und Tränen

Richtig aufgeheitert wird die Stimmung wieder am Possenroder Kreuz. Die Seligenthaler Versorger haben die Rosataler Blaskapelle im grünen Wald platziert. Mit deren Klängen werden die Läufer zur Ebertswiese verabschiedet. Ein besonderes Etappenziel, denn die halbe Strecke ist geschafft, und freilich wissen sie alle, dass es dort den besten Haferschleim und die schmackhaften Wiener Würstchen gibt. Dennoch, je mehr Zeit verstreicht, umso mehr wird das Laufen zum „Hangeln“ von Stützpunkt zu Stützpunkt. Das wissen natürlich die erfahrenen Rennsteiglauf-Helfer. So warnen sie an der Neuen Ausspanne vor dem anstehenden Sperrhügel oder raten zu ausreichender Flüssigkeitsaufnahme. Immer

vorsichtig und freundlich. Die Rennsteigläufer nehmen jeden Hinweis, auch jedes gut gemeinte Späßchen wohlwollend auf. „Uns kann nichts mehr schocken, egal wie, wir kommen an“, sagt eine Dame mittleren Alters im schwäbischen Dialekt auf den Hinweis, dass noch ein paar schwere Anstiege auf sie warten.

Herzliche Worte findet auch der einstige Biathlon-Junioren-Weltmeister René König am Gustav-Freytag-Stein für die schon sichtlich Ermüdeten: „Lasst es euch schmecken, das ist Ess- und Trinkkultur im Thüringer Wald.“ Die wird den Hobby-Sportlern auch noch einmal an der Schmücke offeriert, nachdem sie die letzte hohe Hürde, den Großen Beerberg, bezwungen haben. Liebevoll belegte Fett- und Würstchäppchen sollen die „dritte Luft“ bringen.

Am Kreuzweg wird endlich auch der lang ersehnte Schluck Bier gereicht. Nur wenige hundert Meter weiter, am Skilift, tut sich der Wald auf und gibt den fantastischen Blick auf den Zielort Schmiedefeld frei. Spätestens jetzt weichen alle Schmerzen, es wird geerntet. Vielen schießen Freudentränen in die Augen. Gleich, ja gleich haben wir es geschafft. Wieder einmal. Der Zieleinlauf unter dem Beifall der Zuschauer, die Medaille und der Empfang durch die Angehörigen sind das Sahnehäubchen auf dem Freudentaumel.



Er hat sich wohl verlaufen.



Fußspitzen über Schlammputzen: Das Wetter hält fast durchgehend.



Siegerstartnummer von 1977: Dieter Wiedemann und das gute Stück.

